

Journal für
Hypertonie

Austrian Journal of Hypertension

Österreichische Zeitschrift für Hochdruckerkrankungen

Durch meine Brille: Vom Voodoo zum

Beipackzettel

Slany J

Journal für Hypertonie - Austrian

Journal of Hypertension 2014; 18

(2), 68

Homepage:

www.kup.at/hypertonie

Online-Datenbank
mit Autoren-
und Stichwortsuche

Offizielles Organ der
Österreichischen Gesellschaft für Hypertensiologie



Österreichische Gesellschaft für
Hypertensiologie
www.hochdruckliga.at

Indexed in EMBASE/Scopus

Datenschutz:

Ihre Daten unterliegen dem Datenschutzgesetz und werden nicht an Dritte weitergegeben. Die Daten werden vom Verlag ausschließlich für den Versand der PDF-Files des Journals für Hypertonie und eventueller weiterer Informationen das Journal betreffend genutzt.

Lieferung:

Die Lieferung umfasst die jeweils aktuelle Ausgabe des Journals für Hypertonie. Sie werden per E-Mail informiert, durch Klick auf den gesendeten Link erhalten Sie die komplette Ausgabe als PDF (Umfang ca. 5–10 MB). Außerhalb dieses Angebots ist keine Lieferung möglich.

Abbestellen:

Das Gratis-Online-Abonnement kann jederzeit per Mausklick wieder abbestellt werden. In jeder Benachrichtigung finden Sie die Information, wie das Abo abbestellt werden kann.

Das e-Journal

Journal für Hypertonie

- ✓ steht als PDF-Datei (ca. 5–10 MB) stets internetunabhängig zur Verfügung
- ✓ kann bei geringem Platzaufwand gespeichert werden
- ✓ ist jederzeit abrufbar
- ✓ bietet einen direkten, ortsunabhängigen Zugriff
- ✓ ist funktionsfähig auf Tablets, iPads und den meisten marktüblichen e-Book-Readern
- ✓ ist leicht im Volltext durchsuchbar
- ✓ umfasst neben Texten und Bildern ggf. auch eingebettete Videosequenzen.



Durch meine Brille: Vom Voodoo zum Beipackzettel

J. Slany

Schon in grauer Urzeit verfluchten unsere Vorfahren unlieb-same Zeitgenossen und wandten Zaubersprüche an, um Tod und Pestilenz über sie kommen zu lassen. Uralte Mythen und unsere Hausmärchen berichten darüber und über die beachtlichen Erfolge solcher verbaler Attacken. Aus jüngerer Zeit gibt es unzählige Berichte von Augenzeugen über afrikanische Zauberer, asiatische Schamanen und lateinamerikanische Hexer beiderlei Geschlechts, die mit magischen Ritualen nicht nur Kranke heilen, sondern auch Verderben bis zum unerklärlichen Tod des Opfers hervorrufen können. Zugegeben, die Dokumentation von Erkrankungen und Todesfällen durch Voodoo-Zauber genügt nicht wissenschaftlichen Standards. Sofern nicht mit Gift nachgeholfen wird, handelt es sich dabei höchstwahrscheinlich um extreme Nocebo-Wirkungen (*Noce-re* = schaden, *nocebo* = ich werde schaden oder *No[Pla]cebo*, also das negative Pendant zu Placebo).

Evidenz für Nocebo-Effekte gibt es vor allem aus dem Bereich der heute unerlässlichen schonungslosen Aufklärung der Patienten über unerwünschte Nebenwirkungen von Medikamenten, Impfungen, Untersuchungen, Interventionen und Operationen. Das wahrscheinlich bekannteste Beispiel für Nocebo-Wirkung stammt aus einer schon länger zurückliegenden Studie an Patienten mit instabiler Angina pectoris, die niedrig dosiertes Aspirin erhielten. Jene, die über mögliche gastro-intestinale Unverträglichkeiten informiert worden waren, bra-chen die Medikation wegen entsprechender Beschwerden 6x häufiger ab als jene, die nicht aufgeklärt worden waren. Das pikanteste Beispiel lieferte eine italienische Forschergruppe, die männliche Hypertoniker mit einem Betablocker behandelte. Jene Patienten, denen gesagt worden war, dass der Beta-blocker erektile Dysfunktion auslösen kann, klagten 10x so häufig darüber wie jene, die keine Information über die Medi-kation erhalten hatten. Ich kenne übrigens kein einziges Hochdruckmittel, dessen Beipackzettel nicht auf die Möglich-keit einer Sexualstörung hinweist. Die italienischen Forscher konnten auf elegante Weise die erektile Funktion ihrer Patien-ten wieder herstellen, nämlich mit Viagra-Placebos. Der gros-teskeste Nocebo-Bericht stammt indessen aus Australien. Im Rahmen der Einführung eines neuen Generikums zur Schild-drüsensubstitution – Zusammensetzung und Dosierung waren weitgehend ident mit dem bisher verwendeten Mittel – ent-fesselten die Medien eine Kampagne gegen das neue Präparat wegen angeblicher Nebenwirkungen mit dem Erfolg, dass die

Berichte darüber fast auf das Zweitausendfache der üblichen hinaufschnellten. Selbst Placebos können durch entsprechen-de „Aufklärung“ zu Nocebos werden: Bis zu ¼ der Teilneh-mer von Doppelblindstudien entwickelt im Placeboarm Ne-benwirkungen!

Als gemeinsame, aber nicht einzige psychologische Nenner von Voodoo-Opfern, Impfverweigerern und Medikamenten-absetzern sind Neigung zu Ängstlichkeit, Depressionen und Somatisierungstendenz, negative Erwartungshaltung, Suggesti-bilität und Verunsicherung beschrieben worden. Der Volks-mund sagt offenbar zu Recht: Zu Tode gefürchtet ist auch ge-storben. Nocebos können auch als sich selbst erfüllende Pro-phetzeiungen interpretiert werden. Wer jedenfalls einmal eine Nebenwirkung erfahren hat, sei sie objektiv oder eingebildet, neigt in Zukunft zu weiteren. Wir alle kennen doch unter unse-ren Patienten wahre Weltmeister im Erleiden von Medikamen-tenunverträglichkeiten. Die Folgen sind durchaus gravierend und kostenintensiv: multiple Therapieumstellungen, Verord-nung zusätzlicher Medikamente zur Behebung der Nebenwir-kung und Untersuchungen zur deren Abklärung. Aus meiner Sicht gehört die gießkannenartige Verordnung von Protonen-pumpenhemmern zur teuren und keineswegs harmlosen Pro-phyllaxe von Nocebo-Wirkungen. Und zuletzt der Therapie-abbruch, dessen deletäre Auswirkungen gerade bei der Hyper-tonie bestens belegt, aber schwer bezifferbar sind.

Nocebos sind allgegenwärtig. Der Biowetterbericht in der Ta-geszeitung, der Kreislaufbeschwerden, Migräne und andere Unpässlichkeiten verheißt und möglicherweise Krankmeldun-gen nach sich zieht, die Warnung vor Nahrungsmittelknapp-heit mit nachfolgenden Hamsterkäufen, die Gewinnwarnung an der Börse, die einige reicher und viele ärmer macht. Ich bin sicher, es fällt Ihnen noch eine Menge weiterer Beispie-le ein. Versuchen wir, Nocebos in unserem Wirkungsbereich so gering wie möglich zu halten. Was die Aufklärung unserer Patienten betrifft, informieren wir sie auf die gleiche Weise, wie wir es im eigenen Fall gerne hätten.

Korrespondenzadresse:

Univ.-Prof. Dr. med. Jörg Slany
A-1090 Wien
Mariannengasse 21
E-Mail: joerg@slany.org

Mitteilungen aus der Redaktion

Abo-Aktion

Wenn Sie Arzt sind, in Ausbildung zu einem ärztlichen Beruf, oder im Gesundheitsbereich tätig, haben Sie die Möglichkeit, die elektronische Ausgabe dieser Zeitschrift kostenlos zu beziehen.

Die Lieferung umfasst 4–6 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Das e-Journal steht als PDF-Datei (ca. 5–10 MB) zur Verfügung und ist auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

[Bestellung kostenloses e-Journal-Abo](#)

Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

[Bilddatenbank](#)

[Artikeldatenbank](#)

[Fallberichte](#)

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)